

„Nieuwe Courant“ den Wunsch der skandinavischen Konferenz, eine engere Zusammenarbeit zwischen den neutralen Ländern zum Schutz der gemeinsamen Interessen herbeizuführen, wenn es sich auch hierbei lediglich um einen Wunsch handelte. Die Frage einer Zusammenarbeit sei wohl schon des öfteren in den Kabinetten der neutralen Staaten besprochen worden, nennigleich bei den europäischen neutralen Staaten darauf geachtet werden müsse, auf dem Fuße der Gleichheit mit der mächtigen amerikanischen Republik behandelt zu werden, um nicht in eine Abhängigkeit von Amerika zu geraten. Aber dieses Zusammenwirken der Neutralen sei nötig, um bei Friedensverhandlungen nicht vollständig zur Seite geschoben zu werden. Denn sonst drohe den Neutralen die Gefahr, bei den Verhandlungen ins Gedränge zu kommen.

Englischer Bücherraub.

Schb. Das niederländische Nachhören für den Buchhandel veröffentlicht einen Artikel des Buchhändlers van Stodum, in dem dieser mitteilt, daß die unter Kreuzband nach Amerika und Indien geschickten deutschen Zeitschriften und Bücher durch die englische Behörde beschlagnahmt worden seien. Dies geschehe bereits seit dem Monat März; aber erst im September sei dem Verfasser von der englischen Behörde Kenntnis von diesem Bücherraub gegeben worden. Ebenso wurden deutsche Zeitschriften und Bücher, die durch van Stodum an seine holländische Rundschiff in Batavia und an den niederländischen Konsul in New-York geschickt worden seien, wiederholt durch die Engländer weggenommen. Der Minister des Äußeren habe erklärt, daß er gegen dieses Vorgehen der englischen Zensur protestieren werde.

Die englischen Kohlenpreise für Italien.

W. B. Bern, 27. September. „Secolo“ berichtet, die Kohlenpreise in Italien zeigten wieder Neigung, zu steigen, und die Frachtkasse, die in Genua bis auf 80 Schilling gesunken waren, betrugen bereits wieder 86 bis 72 Schilling, während die Versicherungsprämien für die Mittelmeerfahrten zurzeit 6 Prozent betragen. Man frage sich also, was eigentlich in den Verhandlungen hierüber zwischen der englischen und der italienischen Regierung sei, von denen man besonders in leber Zeit so viel sprach. Viele könnten es sich nicht erklären, warum England seit Ende Mai Frankreich günstigere Bedingungen für Kohlenlieferungen stelle, als Italien. Das werde besonders damit bekräftigt, daß die Mittelmeerfahrten vielfach von neutralen Schiffen besetzt werde, auf deren Frachtkasse die Verbandsregierungen keinen Einfluß hätten. Im laufenden Jahre hat England nach dem „Corriere della Sera“ 2 456 482 Tonnen Kohlen an Italien geliefert.

Die Arbeiterbewegung in New-York.

W. B. New-York, 27. September. Obwohl der allgemeine Sympathiestreik für heute angeklungen ist, besteht wenig Wahrscheinlichkeit dafür, daß er wirklich beginnt. Viele Gewerkschaften haben es abgelehnt, in den Ausstand zu treten. Die Gewerkschaftsführer haben erklärt, daß 250 000 Mann dem an sie ergangenen Rufe entsprechen haben.

Verschiedene Mitteilungen.

w. München, 27. September. Das oberbayerische Schwurgericht hat die Sattlergehilfin Maria Mais von München, die ihre vollständig blödsinnige Tochter Else, um sie von ihren Leiden zu erlösen, durch zwei Jagdgewehrschüsse getötet hatte, freigesprochen.

w. Die Mörder der Heimarbeiterin Anna Rudolphi vom Maßbacher, die Brüder Richard und Otto Klaus, wurden gestern nachmittag auf einem Leubengelände in Neu-Willn ergriffen und der Polizei übergeben. Sie waren beide geflüchtigt und zeigten keinerlei Reue über ihr schreckliches Verbrechen.

W. B. Bern, 27. September. Laut „Echo de Paris“ hat bei Mar seille ein Eisenbahnunglück stattgefunden; zwei Güterzüge liefen zusammen gestoßen. Zwölf Wagen sind entgleist; das Unglück hat drei Opfer gefordert.

Sirenenklänge für die Türken.

ng. Die Amerikaner sind plötzlich von einer auffallenden Liebenswürdigkeit den Türken gegenüber geworden. In nicht weniger als zwei langen Interviews hat sich der neue amerikanische Botschafter in Konstantinopel Ellis in fast überschwänglichen Worten darüber ausgesprochen, daß seine Landsleute von den besten und selbstlosesten Wünschen ihren türkischen Freunden gegenüber besetzt sind und daß sie nichts weiter wünschen, als diesen durch ihre Missionen, Schulen und sonstigen Anstalten werthätige Hilfe angedeihen zu lassen. Wenn solche von Humanität und Menschlichkeit triebenden Worte aus England oder Amerika kommen, sind sie immer verdaulich. Die Geistesverwandtschaft beider zeigt sich auch darin, daß sie es glänzend verstehen, sehr erhebliche materielle Interessen mit einem unurchbringlichen moralischen Deckmantel zu umgeben. Hinter dem Missionar und Wohltäter steckt stets der Geschäftsmann, der nicht auf die Rettung von Seelen, sondern auf den Gewinn von Dollars ausgeht.

Daß die Amerikaner durch die Errichtung von Schulen und Hospitälern in der Türkei manches Gute getan haben, ist unbestreitbar. Aber es ist sehr die Frage, ob nicht doch der Nachteil, der den Türken aus der Tätigkeit der amerikanischen Missionen erwachsen ist, den Vorteile bedeutend übersteigt. Zunächst ist zu bemerken, daß das amerikanische Missionswesen wegen der Gemeinlichkeit der Selten sehr eng mit dem englischen verflochten ist und daß amerikanische Missionare stets auch in englischem Interesse tätig sind. Dann aber sind sie nie von rein selbstlosen, menschlich beglückenden Gedanken allein geleitet, sondern hinter dem Geisteslichen und Lehrer oder Arzt steht der Finanzmann, der die reichen Mittel nicht umsonst hergibt, sondern von der Betätigung seines praktischen Christentums auch irdischen Erfolg erwartet. Im besonderen verfolgte die Tätigkeit der amerikanischen Missionare in der Türkei noch ganz bestimmte politische Ziele, die nur von wenigen klar erkannt worden sind.

Das Gebiet, das sich die amerikanischen Mission ausgestreckte hatte, war Armenien. Wohl besitzt auch Konstantinopel amerikanische Wohltätigkeits- und Erziehungsanstalten, doch sind sie nur als die Krönung des Gebäudes anzusehen, dessen breite Grundlage in Armenien ruht. So paradox es klingen mag, die Wahrhaftigkeit dauernden armenischen Wirren hängen eng mit der Wirklichkeit der amerikanischen Geistlichen und Lehrer dort zusammen. Es soll damit nicht etwa gesagt sein, daß die Amerikaner direkt als die Unruhmacher aufgetreten seien, obwohl auch das vorgekommen ist. Sondern es ist Tatsache, daß die ewig aufwässigen Armenier regelmäßig bei amerikanischen Missionaren und zuletzt auch bei der amerikanischen Botschaft in Konstantinopel Schutz fanden, weil sie meist — amerikanische Bürger waren. Das anmutige Wechselspiel ging folgendermaßen vor sich. In amerikanischen Schulen unterrichtete und mit unerbundenen, unerschrockenen amerikanischen Freiheitsgedanken

vollgepöpstete junge Armenier beteiligten sich an Beteiligungen gegen die türkische Regierung, wurden verfolgt, flohen unter amerikanischem Schutz nach den Vereinigten Staaten, wurden dort, manchmal dank der „Zugänglichkeit“ amerikanischer Beamter, noch schneller, als gewöhnlich, amerikanische Bürger und kehrten nun schleunigst, ausgestattet mit einem amerikanischen Paß, nach der armenischen Heimat zurück, um nimmermehr in vollster Öffentlichkeit, auf den Schutz Ostel Sams pochend, weiter gegen die türkische Regierung zu kämpfen. Wenn diese dann zuweilen die Geduld verlor und mit rauber Hand zugriff, erhob sich regelmäßig in der ganzen zivilisierten Welt unter englisch-amerikanischer Regie ein großes Weh- und Entrüstungsgeheul über die von den Türken verübten Gräueltaten an den christlichen Armeniern. Wiederholt sind amerikanische Kriegsschiffe in Kleinasien erschienen, um Genugung für die angebliche Vergewaltigung amerikanischer Bürger zu verlangen, und immer mußten die Türken Schadenersatz leisten, oder wenigstens versprechen. Die armenische Frage spielte in der Presse und in der Politik Amerikas eine ständige Rolle und wiederholt wurde sogar im Kongreß der Wunsch laut, es möge den amerikanischen Missionaren die Betätigung in Armenien verboten werden, um endlich Ruhe zu bekommen — natürlich vergebens. Aber die eine Folge hatte dieser ewige Armenterrummel doch, daß er den Anstoß zu einer einschneidenden Änderung der amerikanischen Einbürgerungs-Gesetzgebung gab. Es wurde bestimmt, daß ein amerikanischer Bürger, der nach seinem Geburtsland zurückkehrt, nach zweijährigem Aufenthalt dort sein amerikanisches Bürgerrecht wieder verliert, weil man so den ärgsten Wählern das Handwerz zu legen hoffte.

England hielt sich dabei natürlich im Hintergrund und machte nur mit, wenn es wieder einmal galt, in einen Entrüstungsrummel über die armenischen Gräueltaten einzustimmen. Im Hintergrund war und blieb es jedoch die treibende Kraft. Es lag ihm alles daran, die schmerzende Wunde der armenischen Wirren am türkischen Körper offen zu halten und so die Türkei dauernd zu schwächen, in welcher edelm Bemühen es in Frankreich, namentlich aber in Rußland willfährige und verständnisvolle Mittelher sand. Die amerikanischen Missionen waren das willkommene Mittel, diesen Zweck zu erreichen, denn eine im Innern geeinte, gefestigte, ersparke Türkei konnte keiner von ihnen brauchen, und durch das Vorherrschen der amerikanischen Missionare konnte man der ganzen zivilisierten Welt als die Verfechter christlicher Moral gegen Heiden und Türken Sand in die Augen streuen.

Nebenher spielt natürlich die Jagd nach Konzessionen ebenfalls die Hauptrolle, da Schadenersatzforderungen dabei eine sehr bequeme Handhabe boten. Und auf die Erlangung von wertvollsten Konzessionen läuft die jegliche Liebenswürdigkeit der Amerikaner hinaus. Man sagt sich, daß die Türken Geld brauchen und nach dem Krieg noch lange nicht aus der Geldlemme herauskommen werden. An den Feinden der Türkei und ihren Verbündeten hat Amerika Geld wie Heu verdient. Wäre es da nicht eine Art von ausgleichender Gerechtigkeit, sich mit diesem selben Geld von der Türkei ungemein wertvolle Konzessionen für den Bau von Eisenbahnen und den Betrieb von Bergwerken in Kleinasien zu erkaufen? Botschafter Morgenthau hat als geschickter Geschäftsmann bereits große Erfolge auf diesem Gebiete erzielt und für billiges Geld Bahnkonzessionen erworben. Sein Nachfolger Eflus geht nach ähnlichen Vorhaben. Und das sollte uns alle Veranlassung geben, ebenfalls die Augen offen zu halten, namentlich im Hinblick auf die Zukunft der Bagdadbahn.

Günter Thomas.

Beschaffung von Ölen aus bisher nicht benutzten Quellen.

W. B. Vom Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette wird uns mitgeteilt:

Welch großes Interesse aus allen Kreisen der Bevölkerung Deutschlands den Bestrebungen des Kriegsausschusses auf Beschaffung von Ölen und Fetten aus bisher nicht benutzten Quellen entgegengebracht wird, beweist die kürzlich stattgefundene achte Sitzung des Wissenschaftlichen Ausschusses, in der nicht weniger als 31 verschiedene Vorschläge dieser Art zur Verhandlung standen. Den Hauptteil darin nahmen die Anregungen ein, aus Pflanzen aller Art genießbare Fette zu gewinnen. Jeder haben sich die meisten Vorschläge, die durch die Mitglieder der Wissenschaftlichen Kommission auf ihre Durchführbarkeit hin untersucht worden waren, als unausführbar erwiesen, und fast immer war in den dem Kriegsausschuß gemachten Angaben über den angebliebenen Fettgehalt dieser Pflanzen die ätherlösliche Substanz, die in vielen Fällen wachstümlich ist, mit reinem Fett vermischt worden, so beispielsweise bei dem Vorschlag, aus dem Laub der Bäume Öl zu gewinnen. In vielen anderen Fällen mußte die Anregung abgelehnt werden, weil es nicht möglich erschien, hinreichend große Mengen der Pflanzensamen zu beschaffen, um eine nennenswerte Ausbeute an Öl zu erzielen. Diese Erwägung war maßgebend bei den Anregungen der Ölgewinnung aus Goldregen- und Aflagensamen, sowie aus Grünholzsamen und Distelsamen. Die Unkrautsamen spielten überhaupt eine große Rolle. So war vorge schlagen worden, den Samen des Wegerichs, des Klappertopfes, der Dinkel, des Stachdorns und anderer Unkräuter gesondert zu sammeln und zu verbrennen. Es war ganz übersichtlich worden, daß die Ernte der Unkrautsamen auf ungeheure Schwierigkeiten stößt, und daß es bei manchen dieser Unkrautarten, die in den Getreidefeldern wachsen und vor dem Schnitt des Getreides reifen, direkt ein Ding der Unmöglichkeit ist, ohne Beschädigung der Kornfelder die Unkrautsamen zu sammeln. Die Anregung erschien aber in ihrer Gesamtheit doch so bedeutungsvoll, daß nimmermehr versucht werden wird, die Unkrautsamen zu erfassen, die beim Dreschen des Getreides ausgelesen werden. In früheren Zeiten wurden diese Samen einfach der Aeste zugefegt. Da durch die höheren Ausmahlungsziffern die Landwirte an sich schon über einen geringeren Prozentsatz an Aeste verfügen, war es notwendig, mit den Landwirtschaftlichen Ministerien diesbezüglich in Verbindung zu treten.

Seider mußte in diesem Jahre davon Abstand genommen werden, die im vorigen Jahre propagierte Sammlung von Lindenblättern voranzuführen. Die Erfahrungen des vorigen Jahres hatten nämlich gezeigt, daß die vom Kriegsausschuß übernommenen Lindenblättern entgegen den Mitteilungen der Literatur nicht etwa 67 Prozent Ölgehalt aufwiesen, sondern daß bei der Verarbeitung sich ein Ölgehalt von nur etwa 2,5 Prozent ergab. So wurden aus 10 200 Kilogramm Lindenblättern lediglich 258 Kilogramm Öl gewonnen, das dem Kriegsausschuß bei dem für die Lindenfrüchte bezahlten Preis von 1,40 Mark mit 88 Mark das Kilogramm einstand.

Wahr Erfolg versprechen die Bemühungen des Kriegsausschusses, aus den Kastanien ein zu Speisegewinn geeignetes Öl zu erzielen. Wegen des in den Kastanien enthaltenen Giftes war im vorigen Jahre davon abgesehen worden, die Kastanien zur Ölgewinnung heranzuziehen, zumal man der Ansicht war, daß die Kastanien auf dem indirekten Wege des Verfüttens unserer Öl- und Fettbilanz zuzufahren kommen würden. Die im Anfang dieses Jahres vorgenommenen Versuche haben jedoch ein Verfahren der Ölgewinnung aus Kastanien ergeben, das ein von giftigen Bestandteilen freies Öl liefert, das zur Speisefabrikation ohne Bedenken zu verwenden ist. Es ist kein Zweifel, daß dieser Weg der direkten Gewinnung von Ölen und Fetten dem vorhergegangenen indirekten Wege vorzuziehen ist. Zurzeit schweben Verhandlungen, inwiefern die Kastanien zur Ölbereitung herangezogen werden kann, ohne den Landwirten ein von jeher gebrauchtes Futtermittel für das Vieh zu entziehen.

Auch die Walnüsse wollte man in diesem Jahre zur Ölgewinnung heranziehen. Im Laufe des Frühjahres gelangte man zu einem Verfahren, das bei der Verarbeitung trockener Walnüsse einen Ölgehalt von 10 Prozent ergibt. In Deutschland gibt es heute über 1 1/2 Millionen tragfähiger Walnußbäume, die eine Ernte von etwa 46 Millionen Kilogramm in guten Jahren bringen können. Eine zehnprozentige Ausbeute dieser Ernte würde uns über 4000 Tonnen feinstes Speiseföl bringen, eine Menge, die unser wirtschaftliches Durchhalten in der Ernährungs-bilanz zweifellos erheblich fördern würde. Dennoch soll von einer Beschlagnahme der Walnüsse abgesehen und nur versucht werden, freihändig größere Mengen aufzukaufen, damit nicht die Möglichkeit des Genusses dieser beliebten frischen Früchte genommen wird. Die aus dem Auslande herankommenden Walnüsse und Haselnüsse sind durch Bundesratsverordnung für den Kriegsausschuß monopolisiert worden.

Aus dem vielfarbigen Strauß von Anregungen, die dem Kriegsausschuß im Laufe von nur wenigen Wochen zugegangen waren, waren leider nur wenige zu benutzen. Wo immer ein Erfolg auch in weiter Ferne sich zeigt, wird der Kriegsausschuß bemüht sein, die Verwirklichung mit allen Kräften durchzusetzen. Die Sache der Bevölkerung ist es dann, die Bemühungen des Kriegsausschusses nach Möglichkeit zu unterstützen, um einen durchgreifenden Erfolg zu erzielen.

Hochschulnachrichten.

* Darmstadt. Zum Nachfolger des Professors Dr. W. Binder auf dem Lehrstuhl der Kunstgeschichte an der hiesigen Technischen Hochschule ist vom 1. Oktober 1916 an der Straßburger Privatdozent Professor Dr. Paul Hartmann unter Ernennung zum ordentlichen Professor berufen worden.

* Straßburg. Als Nachfolger des verstorbenen Professors Dr. Chiari ist Professor Dr. med. Georg Wünderberg in Düsseldorf zum ordentlichen Professor der pathologischen Anatomie und Direktor des pathologischen Instituts an der hiesigen Universität ernannt worden.

Handelsteil.

B. Österreichische Bodenkreditanstalt. Der Semestralabschluß ergibt ohne Vortrag einen Reingewinn von 8 588 924 Kr. (mehr 1 614 988 Kr.). Das Bankgeschäft erbrachte einen Bruttogewinn von 11 897 837 Kr. (mehr 1 908 160 Kr.).

* Niederläufiger Briten-Verkaufsgesellschaft beabsichtigt in mehreren Hauptabgabebereichen eigene Verkaufsstellen zu errichten, um dem Hauptzweck des Britenhandels eine gewisse Entlastung zu schaffen. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Nachfrage in der Niederläufigen Britenindustrie wird als sehr stark bezeichnet.

* Porzellanfabrik Porzellan-Güldenreuther. In der Generalversammlung führte der Vorsitzende aus, daß der Aufwandsbestand und dementsprechend der Absatz in den ersten drei Monaten des neuen Jahres etwas größer sei als zur gleichen Vorjahreszeit. Bestimmte Voraussagenungen liegen sich jedoch nicht machen.

B. Meindorf-Liebenwalde-Groß-Schöneheider Eisenbahn. Die Generalversammlung genehmigt den Abschluß für 1915/16, der mit einem Betriebsverlust von 89 829 M abschließt, durch dessen Deckung der Bilanzreferendos auf 88 882 M sich ermäßigt. Eine Dividende kann deshalb wiederum nicht ausgeschüttet werden. Nach den Mitteilungen des Vorsitzenden zeigten die Einnahmen in 1915/16 eine Steigerung, die auch jetzt anhält. Andererseits seien die Ausgaben namentlich für Materialien enorm gestiegen. Das Projekt der Erweiterung der Bahn befindet sich noch in den Anfangsstadien. Es stehe noch nicht fest, ob die Bahn einen Umfluß an die Staatsbahn oder an die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft-Schnellbahn erhalten soll.

— Dibibendenborshlag Stadtberger Güte 7 Proz. (t. B. 10 Proz.).

— Die Zentralstelle der Hopfenbauvereinigungen in Saag leitete, wie aus Prag gemeldet wird, Schritte ein, um den Hopfenanbau in 1917 bis um 50 Prozent einzuschränken.

WTB, Paris, 27. September. (Fondskurse.)

| | 27. | 28. | 27. | 28. | 27. | 28. | |
|------------------|-------|--------|----------------|--------|--------|-----------------|--------|
| 3% Anlehn | 90 00 | 90 00 | Saragossa | 413 | 413 | Paris | 15 74 |
| 3% Franz. Rente | 89 30 | 89 30 | Suez-Kanal | — | — | Rio Tinto | 17 54 |
| 4% Span. Anl. | 99 90 | 100 00 | Thomson-Houst. | 446 00 | — | Cape Copper | 117 00 |
| 5% Russ. v. 1906 | 87 15 | 87 50 | Raff. Fay | — | — | Kuba Copper | 343 00 |
| 3% de v. 1895 | 67 30 | 67 50 | Cowich-Poc | 125 00 | 122 00 | Ural Copper | 874 00 |
| 4% Türkei | 62 00 | 62 85 | Malakka Rubber | 120 00 | 120 00 | Tharsis | 141 00 |
| Banque de Paris | 1100 | 1000 | Baku | 15 50 | 15 61 | De Beers | 344 00 |
| Credit Lyonnais | 1125 | 1226 | Brant | 465 00 | 470 00 | Goldfields | 48 00 |
| Union Parisienne | 684 | 680 | Lianosoff | 363 00 | 370 00 | Lana Goldfields | 47 00 |
| Moroccan | — | 465 | Maltso Bank | 770 00 | 775 00 | Jagersfontein | — |
| Nord Espagne | 418 | 418 | Le Havre | 460 00 | 461 00 | Randmines | 102 00 |

W. B. London, 25. September. Mitternacht. Weizen fest, englischer unbedeutend, ausländischer 1 Sh. 6 P. höher, Manitoba Nr. 1 7 1/2 Sh. 8 P., Mais fest, 1 Sh. 8 P. höher.

Wasserslandnachrichten.

| | 2b | 26. | 27. | 28. | 24. | 25. | 26. | 27. | 28. |
|------------|-------|-------|-------|------|-------------------|-------------|-------|-------|-------|
| Katibor | 1,78 | 1,65 | 1,65 | 1,72 | Steinau | 2,00 | 2,05 | 1,85 | 1,26 |
| Cosol | 0,91 | 1,01 | 0,99 | 0,93 | Schieberzig | 1,24 | 1,33 | 1,5* | 1,48 |
| Krapplitz | — | 2,20 | 2,18 | 2,38 | Firstenberg | 0,78 | 0,80 | — | 1,89 |
| Neisse | — | 0,25 | — | 0,58 | Havelberg | 1,68 | 1,58 | 1,57 | 2,01 |
| Md. OP | 3,78 | 3,84 | 3,88 | 3,21 | Rathenow OP | +1,38 | 1,98 | 1,24 | +1,05 |
| Md. OP | 1,85 | 1,78 | 1,78 | 2,50 | UP | +0,25 | 0,25 | +0,24 | +1,05 |
| Brieg OP | 4,64 | 4,60 | 4,68 | 5,04 | Brandenb. OP | +2,04 | 2,03 | 2,08 | +2,16 |
| Malsan | 2,68 | 2,72 | 2,56 | 2,78 | UP | 0,82 | 0,64 | 0,81 | 1,39 |
| Kottwitz | 1,80 | 1,38 | 1,38 | 0,98 | Spandau OP | 0,50 | 0,50 | 0,41 | 0,82 |
| Treschen | 1,85 | 1,05 | 1,08 | 1,14 | Charlottenburg OP | 29,62 | 29,58 | 29,60 | 29,68 |
| Breslau OP | 5,22 | 5,12 | 5,12 | 5,02 | Brieg OP | 1,16 | 1,19 | 1,21 | 1,55 |
| Breslau OP | —0,83 | -1,08 | -1,09 | —0,4 | Temp. d. Oder | 7 Uhr morg. | +11,7 | | |
| Pöpelwitz | +1,13 | +0,60 | +0,73 | 2,35 | | | | | |

Ausgangshöhe für die Oder-Ohle- und Schwarzwasser-Niederung Kottwitz 3,50. Treschen 3,25.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes.

| | Temperatur | | | Wind | Wetter | 28. Sept. | Temperatur | | | Wind | Wetter |
|------------------|------------|------|--------------------------|------|--------|---------------|------------|------|--------------------------|------|--------|
| | heute | früh | Max. Min. seit 24 Std. | | | | heute | früh | Max. Min. seit 24 Std. | | |
| Kiel | 9 | 21 | 5 0 | 0 | Hebel | Schleierregen | — | — | — | — | — |
| Bremerh. Ost. | 8 | 17 | 4 0 | 0 | 0 | Schleierregen | 12 | 18 | 6 0 | 0 | Hebel |
| Flab | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | wolkig |
| Brandenburg | 9 | 18 | 2 0 | 0 | 0 | Hebel | 7 | 20 | 7 0 | 0 | Hebel |
| Preussisch-Pomm. | 4 | 17 | 3 0 | 0 | 0 | klar | 7 | 18 | 6 0 | 0 | Hebel |

Wetterologische Beobachtungen der Universitäts-Wetterwarte.

| Nachbrosch. Ort | 26. September | 27. September | 28. Sept. |
|---|-----------------------------------|-----------------------------------|-----------|
| d. i. O. G. R. - 22 Vin. Nm. 2 H. W. 11. W. 11. | Wa. 7.11 Nm. 2 H. W. 11. W. 11. | Wa. 7.11 Nm. 2 H. W. 11. W. 11. | Wa. 7.11. |
| Nurwarme (C) | +18,7 | +12,7 | +11,4 |
| Max. u. Min. Temp. | +18,7 | +8,2 | +18,5 |
| Nurwarme (mm) | 8,9 | 9,2 | 6,5 |
| Luftfeuchtigkeit (%) | 61 | 84 | 80 |
| Wetter | heiter | heiter | heiter |

Heute früh Nebel.

Schauspielhaus.
Sente: „Das Dreimäderlhaus.“

Fügesteine
in Waggonladungen ein Str. zu
Ml. 1.— ab hier liefern

„Krona“ gel. gesch. (8)
Tippner's Holz- und
Sobelwerke G. m. b. H.,
Mittelsteine.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Freifachner, für den
propagandistischen und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Krieger,
beide in Breslau. Druck von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.